

Ein Hagmoar steht immer wieder auf

Die Geschichte des Hundsteins und der Rangler wurde neu geschrieben. Von einem, der auf diesem Berg Triumphe feierte.

HEINZ BAYER

BRUCK. Juli 1978. Jakobitag. „Bei herrlichem Sommerwetter und einer noch nie da gewesenen Zuschauerkulisse (über 3000) entwickelte sich das Jakobirangeln in der Naturarena am Hundstein zu einem unvergesslichen Bergfest. Neben den Landtagsabgeordneten Sepp Hörl, Jakob Gruber und Josef Pichler konnte der neue Landesobmann DI Günther Heim bei seinem Debüt als Sprecher am Hundstein auch die beiden Pfarrer Hermann Schwaiger und Klaus Laireiter als Ehrengäste begrüßen. Klaus Laireiter hatte im Mai 1978 seine Primiz gefeiert und zelebrierte daher erstmals die Bergmesse. (...) Nach der Bergmesse tauschte Klaus Laireiter das Messgewand mit dem Ranggelgewand und startete in der Klasse II, die er zur Freude der vielen Zuschauer mit zwei Siegen souverän gewann. In der Hagmoarklasse gab es 16 Starter. In seiner bestechenden Tagesverfassung siegte er weiter und begeisterte die Zuschauer mit spektakulären Würfen. Nach drei Siegen stand der Hagmoar 1978 fest: Es war Klaus Laireiter aus Groß-

arl, der das Publikum zuvor mit seiner Bergmesse beeindruckte.“

Das ist eine der vielen Geschichten, die Günther Heim in einem neuen Buch erzählt. Es trägt den Titel „Hundstoa Rangeln. Mythos. Kult. Tradition“, er-

Zur Person des Buchautors



Günther Heim

BILD: SN/HEINZ BAYER

Der Hundstein prägt das Leben des in Bruck an der Glocknerstraße wohnhaften Günther Heim. Als junger Mann kämpfte er dort selbst um Titel. Mit 19 Jahren wurde er Hagmoar.

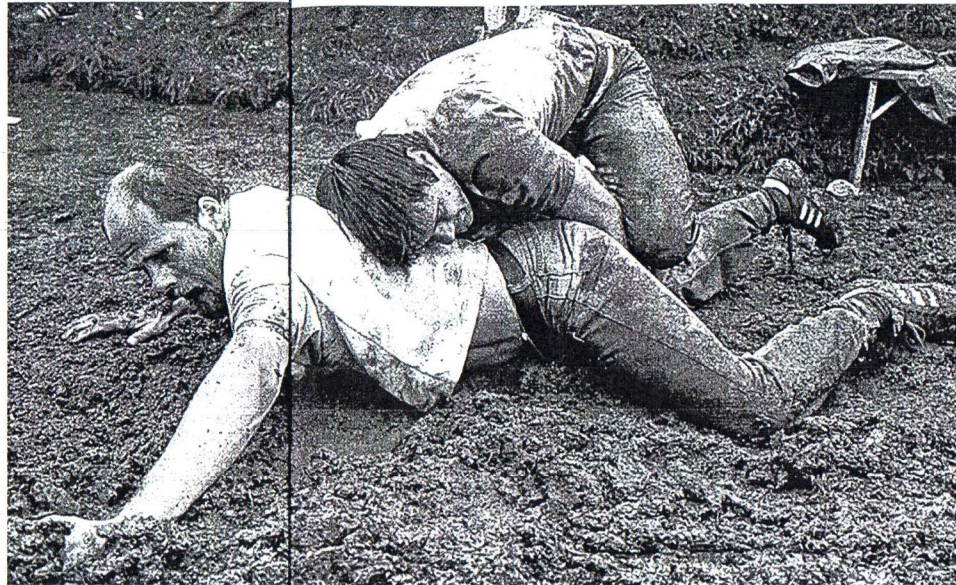
Nach seiner aktiven Karriere übernahm er wichtige Aufgaben als Funktionär und achtete sehr genau darauf, dass das Rangeln auf dem Hundstein der Tradition und dem Brauchtum verbunden blieb.

scheint im Tauriska-Verlag und wird Ende Juni im Buchhandel erhältlich sein.

Bislang gab es ein Standardwerk über diese ganz spezielle Form des Kräftemessens. Es wurde 1981 veröffentlicht. Titel: „Das Rangeln im Pinzgau“. Geschrieben hat es eine Frau. Nämlich die Volkskundlerin Ilka Peter. Sie ließ sich damals, 1981, von einem vergleichsweise noch sehr jungen Mann namens Günther Heim die Griffe zeigen und probierte sie auch höchstpersönlich aus.

Heim galt damals noch als der jüngste Hagmoar in der Siegerchronik des Hundsteins. Er hatte den ehrenvollen Titel im Alter von 19 Jahren errungen. Dann aber, am 24. Juli 1983, stellte der aus Mittersill stammende Wolfgang Schranz diesen Rekord ein. Er wurde mit 17 Jahren Hagmoar.

Eine weitere Geschichte, die bisher in keinem Buch zu finden war, handelt vom Jakobi-Rangeln am 29. Juli 1984. Heim schrieb sie nieder: „Schon am frühen Vormittag wanderten Hunderte Zuschauer aus allen Richtungen bei Regen und Kälte zum Rangelerlebnis des Jahres auf den 2116 Meter hohen Hund-



Pfarrer Klaus Laireiter (unten) beim Hundstein-Rangeln 1982. Gegner: Anton Riess. Laireiter war vier Jahre zuvor Hagmoar geworden.

BILD: SN/HEINZ BAYER

stein. (...) Trotz des anhaltenden Regens kämpften die jungen Rangler beherzt um einen raschen Sieg. Die Situation verschlimmerte sich während des Rangels in der Allgemeinen Klasse, denn der Regen wurde immer stärker. Beim Kampf um den begehrten Hagmoartitel erlebten die Zuschauer unglaubliche Dramatik und Spannung.

Im Finale trafen die Sieger der Klasse I, Josef Gruber, und der Hagmoar 1982, Anton Rieß, aufeinander. (...) Die nasse und schmutzige Kleidung erlaubte aber keinen festen Halt (...). Nach einer Stunde und zwanzig

Minuten Kampfzeit wurde das Finale einvernehmlich beendet. Alle sahen ein, dass es unzumutbar war, den Kampf unter diesen Bedingungen fortzusetzen. Es gab zwar erstmals keinen Hagmoar, dafür aber zwei tapfere Sieger.“

Heim erweist sich mit seinem Buch als sorgsamer Chronist, der die Sieger aller Klassen vom Jahr 1946 bis 2013 festgehalten hat. Und auch ein besonderes Ereignis aus dem Jahre 2013, als erstmals ein Erzbischof am Jakobitag beim Rangeln auf dem Hundstein dabei war, nämlich Alois Kothgasser.

Das es seit vielen Jahren in-

tensive sportliche und freundschaftliche Kontakte zu den Keltsch-Ringern in Schottland gibt, erwies sich für Heim als Lotto-Sechser. Bislang gingen die Chronisten – fußend auf den Recherchen von Ilka Peter – davon aus, dass die Geschichte des Rangels in seiner Form bis ins Mittelalter zurückreicht. Ilka Peter war bei ihren Recherchen in den 1980ern auf 600 Jahre alte Zeichnungen Albrecht Dürers gestoßen. Dank seiner Kontakte zum Präsidenten der schottischen Ringer, William Baxter, wurde Heim nun auf eine verzierte Schwertscheide aus einem Hall-

stadt-Grab aufmerksam. Dieses Schwert befindet sich im Naturhistorischen Museum in Wien. Es stammt aus dem Zeitraum 400 vor Christi.

Baxter schreibt mit Hinweis auf dieses Schwert: „Meiner persönlichen Meinung nach ist das jährliche Rangeln am Hundstein der älteste Sportbewerb in Europa, wahrscheinlich sogar einer der ältesten regelmäßigen Bewerbe weltweit.“ Nicht zuletzt darum ist es seit 2010 immaterielles Weltkulturerbe.

PS: Günther Heim ist heute, Dienstag, um 18 Uhr, Gast bei Philipp Meikl in Radio Salzburg.

Die Spur der Rangler führt zurück bis in die Zeit der Kelten

Albrecht Dürers Fecht- und Ringbuch galt bislang als ältester Beleg für die Kampfsportart des Ringens und Rangels. Dürer hielt darin noch heute angewendete Griff- und Wurftechniken fest (im Bild der Kreuzwurf). Es wurde davon ausgegangen, dass die Historie des Rangels rund 600 Jahre weit zurückreicht. Jetzt gibt es neue Erkenntnisse.

Eine verzierte Schwertscheide gilt als ältester Hinweis auf keltische Ringer in Österreich. Im Naturhistorischen Museum Wien geht man davon aus, dass dieser Sport „am ehesten aus Hallstatt oder vom Dürrnberg in Hallein“ stammt. „Man erkennt zwei auf dem Boden ringende Männer, deren einer von einer dritten Person gezogen wird.“ Die Schwertscheide aus einem Hallstatt-Grab entstand ca. 400 v. Chr.

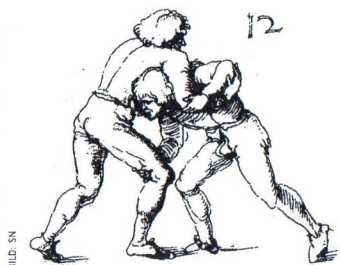


BILD: SN

